

*Anarchosyndikalistische
Flugschriftenreihe* Heft 303

Johann Most

**Zum Ketzer-Prozess
wider Most**



Kostenlos --- Spende erwünscht



Verteidigungsrede des Angeklagten²

Meine Herren! Wenn man die pomphaften Ankündigungen der offiziösen Blätter seiner Zeit, als dieser Prozess anhängig gemacht wurde, gelesen hat, so wird man heute gewiss sehr erstaunt sein, wahrzunehmen, dass von dem nach solchem Gepolter erwarteten Beweismaterials so viel wie nichts zu bemerken ist. Und von dem Wenigen, das der Staatsanwalt für mich auf Lager hatte, musste er wohl oder übel auch noch einen großen Teil ohne Weiteres fallen lassen. Da kann man wohl sagen: Die Berge kreißen, und sie gebaren ein winziges und obendrein lahmes Mäuslein. Der Ankläger hat den Rückzug angetreten noch ehe es zum Schlagen kam und scheint es deshalb auch für geraten gehalten zu haben, sich hinter fremdartige Schanzen zu verstecken. Er redete da von der „Berliner Freien Presse“³, der Wera Sassulitsch⁴, von Attentaten, von der „Frau Präsidentin“ Stägemann⁵ oder Hahn⁶, von Trepoff⁷, Revolvern und allen erdenklichen Dingen, die mit der Anklage gar nichts zu tun haben. Es fällt mir darum auch gar nicht ein, diese Redensarten einer Kritik zu würdigen oder Sie sonst wie weiter damit zu langweilen.

Die Kombination des Hrn. Staatsanwaltes betreffs einer Auslassung der „Berliner Freien Presse“³ über die 6. und 7. Deputation des hiesigen Stadtgerichtes scheinen übrigens nur den Zweck gehabt zu haben, den Gerichtshof gegen mich einzunehmen; ich bin aber überzeugt, dass dieses Beginnen nicht die mindeste Beachtung gefunden hat und ich könnte nun gleich zur eigentlichen Sache übergehen, wenn nicht eine Äußerung des Anklägers, die zwar auch nicht zum Prozess direkt gehört, aber dennoch nicht unbeantwortet gelassen werden darf, zu etlichen Bemerkungen herausforderte.

Der Herr Staatsanwalt hielt es für angemessen, zu erklären, dass sozialistischerseits im Reichstag nur deshalb kein Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gestellt worden sei, weil ein solcher offenbar keine Aussicht auf Annahme gehabt hätte und bei der herrschenden „allgemeinen Entrüstung“ zu sehr unliebsamen Erörterungen geführt haben würde. Dies ist denn doch eine Behauptung, welche rein ins Blaue hinein gemacht worden ist. Wie in den Blättern mitgeteilt wurde, habe ich es in der Tat lediglich aus dem Grunde veranlasst, dass kein solcher Antrag eingebracht wurde, weil ich fest überzeugt war und bin, dass dieser Prozess zu Wasser werden wird, und weil ich wünsche, dass sich dies so rasch wie möglich offenbare. Wäre die Einstellung des Strafverfahrens beim Reichstag beantragt worden, so hätte dies nicht den mindesten Anstoß erregen können. Denn man mag vom Reichstag halten, was man will, so wird doch zu konstatieren sein, dass er aus gebildeten Männern besteht. Und die Gebildeten urteilen über

solche Ketzerprozesse eben ganz anders wie der Herr Staatsanwalt. Was aber die „allgemeine Entrüstung“ anlangt, welche über meine Rede betreffs Austritts aus der Landeskirche in den weitesten Kreisen herrschen soll, so muss ich bemerken, dass mir hievon gar nichts bekannt ist.

Im Gegenteil! Die liberale Presse, welche sonst wahrlich auf die Sozialdemokratie und auf meine Person nicht gut zu sprechen ist, hat sich fast ohne Ausnahme veranlasst gesehen, die Einleitung dieses Prozesses für höchst wunderbar und überflüssig zu erklären, die intellektuellen Urheber meines Vortrages, die „Hofdemagogen“ aber zu geißeln. Ja, noch mehr! Selbst muckerische Blätter, wie der „Reichsbote“⁸ und andere, haben ihre Verwunderung über meine Verfolgung ausgedrückt. Sie fühlten eben, dass durch derartige Prozeduren der Sache, die sie vertreten, nicht gedient werden könne. Wenn somit überhaupt irgendwo eine Entrüstung dieser Affäre halber Platz gegriffen hatte, so kehrte sich dieselbe einerseits gegen meine Verfolger, andererseits war sie, so weit sie wirklich mir galt, höchstens in einem sehr kleinen Zirkel orthodoxer Zeloten anzutreffen.



Abb.: 25jähriges Jubiläum der Christlich-Sozialen Partei. Am Gründungsort im "Eiskeller". -- 1903-01-02

[Bildquelle: **Kupisch, Karl:** Adolf Stoecker, Hofprediger und Volkstribun : Ein histor. Porträt. -- Berlin : Haude u. Spener, 1970. -- 94 S. : (Mit 8 Abb.) ; 8°. -- (Berlinische Reminiscenzen ; Bd. 29). -- ISBN 3-7759-0114-0. -- Abb. 5]

Ehe ich nun zu den einzelnen Punkten der wider mich erhobenen Anschuldigungen übergehe, muss ich wohl oder übel, wenn auch nur ganz kurz, auf die Genesis meiner Rede zu sprechen kommen. Etliche Hofprediger⁹ Berlins bildeten im Verein mit einigen nicht besonders gut beleumundeten Personen anderer Art eine Christlich-soziale Arbeiter „Partei“¹⁰ und trugen das Christentum in die Volksversammlungen hinein. Sie erklärten, die Lösung der sozialen Frage in die Hand nehmen zu wollen, priesen als Universalheilmittel den christlichen Glauben an und forderten das Vertrauen der Arbeiter. Damit stellten sie das Christentum und die Geistlichkeit der

Kritik zur Verfügung, ja provoziert eine solche. Und meine inkriminierte Rede und die ganze Agitation für Austritt aus der Landeskirche bildeten die Antwort auf diesen Arbeiterfang. Schon hieraus erhellt, dass sich die Spitze des zweiten Teils meiner Rede vornehmlich gegen die christlich-sozialen Agitatoren, die als solche ohne Zweifel, wenn sie auch Geistliche waren, nicht in der Ausübung ihres Berufs sich befanden, und dass mithin der Oberkirchenrat nicht befugt war, Strafantrag zu stellen.

Programm der christlich-sozialen Arbeiterpartei

Allgemeine Grundsätze

- I. Die christlich-soziale Arbeiterpartei steht auf dem Boden des christlichen Glaubens und der Liebe zu König und Vaterland.
- II. Sie verwirft die gegenwärtige Sozialdemokratie als unpraktisch, unchristlich und unpatriotisch.
- III. Sie erstrebt eine friedliche Organisation der Arbeiter, um in Gemeinschaft mit den anderen Faktoren des Staatslebens die notwendigen praktischen Reformen anzubahnen.
- IV. Sie verfolgt als Ziel die Verringerung der Kluft zwischen reich und arm und die Herbeiführung einer größeren ökonomischen Sicherheit.

Einzelne Forderungen

I. An die Staatshilfe

A. Arbeiterorganisation

1. Herbeiführung obligatorischer, fachlich geschiedener, aber durch das gesamte Reich hindurchgehender Fachgenossenschaften, mit ihnen zusammenhängend Regelung des Lehrlingswesens.
2. Einsetzung obligatorischer Schiedsgerichte.
3. Errichtung von obligatorischen Witwen- und Waisensowie Invaliden-Altersverorgungs-Rentenklassen.
4. Autorisation der Fachgenossenschaften zur Vertretung der Interessen und Rechte der Arbeiter ihren Arbeitgebern gegenüber.
5. Verpflichtung der Fachgenossenschaften zur Haftung für die von den Arbeitern etwa zu übernehmenden kontraktlichen Verbindlichkeiten.
6. Staatliche Kontrolle des fachgenossenschaftlichen Klassenwesens.

B. Arbeiterschutz

1. Verbot der Sonntagsarbeit. Abschaffung der Arbeit von Kindern und verheirateten Frauen in Fabriken.
2. Normalarbeitstag, mobilisiert nach Fachgenossenschaften.

3. Energische Anstrebung der Internationalität dieser Arbeiterschutzesetze; bis zur Erreichung dieses Zieles ausreichender Schutz der nationalen Arbeit.
4. Schutz der Arbeiterbevölkerung gegen gesundheitswidrige Zustände in den Arbeitslokalen und Wohnungen.
5. Wiederherstellung der Wuchergesetze.

C. Staatsbetrieb

1. Arbeiterfreundlicher Betrieb des vorhandenen Staats- und Kommunaleigentums und Ausdehnung desselben, soweit es ökonomisch ratsam und technisch zulässig ist.

D. Besteuerung

1. Progressive Einkommensteuer als ausgleichendes Gegengewicht gegen bestehende oder zu schaffende indirekte Besteuerung.
2. Progressive Erbschaftsteuer bei größerem Vermögen und entfernteren Verwandtschaftsgraden.
3. Wörtensteuer.
4. Hohe Luxussteuern.

II. An die Geistlichkeit

Die liebevolle und tätige Teilnahme an allen Bestrebungen, welche auf eine Erhöhung des leiblichen und geistigen Wohles sowie auf die sittlich-religiöse Erhebung des gesamten Volkes gerichtet sind.

III. An die besitzenden Klassen

Ein bereitwilliges Entgegenkommen gegen die berechtigten Forderungen der Nichtbesitzenden, speziell durch Einwirkung auf die Gesetzgebung, durch thunlichste Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit.

IV. Von der Selbsthilfe

- A. Freudige Unterstützung der fachgenossenschaftlichen Organisation als eines Erlases dessen, was in den Sünften gut und brauchbar war.
- B. Nachhaltung der persönlichen und Berufsethre, Verbanung aller Rohheit aus den Vergnügungen und Pflege des Familienlebens in christlichem Geiste.

(Aus: Christlich-sozial, 1890, 20 f.)

Abb.: Programm der Christlich-sozialen Arbeiterpartei

[Bildquelle: **Kupisch, Karl:** Adolf Stoeker, Hofprediger und Volkstribun : Ein histor. Porträt. -- Berlin : Haude u. Spener, 1970. -- 94 S. : (Mit 8 Abb.) ; 8°. -- (Berlinische Reminiszenzen ; Bd. 29). -- ISBN 3-7759-0114-0. -- S.34f.]

Hinsichtlich der angeblichen Schmähungen der Religionsgenossenschaften bin ich der Meinung, dass die Zeugenvernehmung in jeder Beziehung meine Nichtschuld erwiesen hat. Das Wort „ekelhaft“ beruhte auf einer Erfindung des Berichterstatters des „Reichsboten“⁸ und wurde auch nachträglich von demselben zurückgenommen.

Dass ich von den Religionssystemen nicht sagte, sie würden von Vielen, obgleich sie noch nicht aus der Kirche ausgeschieden sind, „belacht“, sondern dass ich bemerkte, sie würden von denselben „nicht beachtet“, haben alle Zeugen bestätigt. Und wenn auch von vier Zeugen einer nicht gehört haben will, dass ich sagte, es werde jeder, der die Religionssysteme vom

Standpunkt des gesunden Menschenverstandes aus betrachte, „zur Skepsis angeregt“, wohingegen er, im Einklang mit der Anklage, behauptet, ich hätte gesagt, die Religionssysteme müssten unter solcher Voraussetzung jedermann „anwidern“, so halte ich doch dafür, dass auch in diesem Punkte das Beweisverfahren zur Genüge die Unhaltbarkeit der letzteren Lesart dargetan hat. Der Herr Staatsanwalt hat allerdings die Ansicht ausgesprochen, dass das Wort „Skepsis“ schon deshalb in meiner Rede nicht vorgekommen sein könne, weil offenbar von den in der betreffenden Versammlung anwesenden ca. 3000 Personen nicht fünf gewesen wären, welche ein solches Wort verstanden hätten; aber damit hat der Ankläger nur bewiesen, dass er höchst eigentümliche Begriffe von sozialdemokratischen Versammlungen hat. Würde er sich hie und da derartige Zusammenkünfte persönlich betrachten, dann käme er gewiss in dieser Beziehung, wie hinsichtlich der Sozialdemokratie überhaupt, zu einer ganz anderen Meinung, als diejenige ist, welche er bisher hervorgekehrt hat. Sozialdemokratische Versammlungen bestehen nicht aus Wilden oder rohen Horden, sondern notorisch aus höchst anständigen Leuten. Die sozialistische Weltanschauung ist nachgerade in alle gesellschaftlichen Kreise eingedrungen, und die Arbeiterbewegung hat selbst die einfachsten Proletarier, welche sich ihr angeschlossen haben, auf eine Bildungsstufe emporgehoben, die derjenigen gewisser Leute wahrlich nicht nachsteht. Speziell in jener Versammlung waren gerade sehr viele Personen von höherer Intelligenz anwesend, und das Wort „Skepsis“ hat sehr wohl Verständnis gefunden.

Von Beschimpfungen der christlichen Religionsgenossenschaft kann also in meiner ganzen Rede nicht die Spur entdeckt werden, beschimpft müsste ich sie aber haben, um strafbar zu sein, da im § 166¹¹ der Schwerpunkt der Betonung auf das Wort „Beschimpfung“ gelegt ist. Kritische Erörterungen über das Wesen derselben und diesbezügliche Agitation ohne Anwendung von Schimpfworten sind straflos. Dies scheint auch der Staatsanwalt zu wissen, indem er meine objektiven Angriffe auf das Christentum, meine vernichtenden Schläge gegen dasselbe nicht zu inkriminieren wagte, vermutlich, um mir keine Gelegenheiten zu geben, von der Anklagebank aufs Neue eine Lanze gegen ein Religionssystem zu brechen, das nach meiner Ansicht der Wissenschaft gegenüber nicht standhalten kann.

Weil er aber keine Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Religion meiner Rede entnehmen konnte, so stempelte er einfach einige andere Dinge zu solchen, und weil ich dieselben etwas drastisch behandelte, so konstruierte er hieraus Religionsbeschimpfungen. In erster Linie ficht er den Satz an: „Der Unsinn, Gott habe die Welt in sechs Tagen erschaffen, den man immer noch in den Schulen den Kindern lehrt, muss endlich aus den Lehranstalten entfernt werden.“ Und in zweiter Linie hält er dafür, dass ich strafbar sei, weil ich die „Theologie mit ihrer Hölle und ihrem Himmel“ Blödsinn genannt. Man weiß zwar nicht recht, ob er den ersteren Anklagepunkt schließlich noch aufrecht erhalten hat, denn aus seinen diesbezüglichen Äußerungen konnte kein Mensch klug werden, doch scheint er sich mindestens selbst nicht klar darüber gewesen zu sein, ob die Genesis der Bibel eine Religionseinrichtung im Sinne des Gesetzes ist oder nicht. Jedenfalls ist es unter solchen Umständen nicht überflüssig, wenn ich die nötige Klarlegung dieser Sachen besorge.

Fragen wir zunächst: Was bedeutet denn das Wort Unsinn? Ist es etwa ein Schimpfwort? Keineswegs! Unsinn ist der Gegensatz von Sinn; was also keinen Sinn hat, unlogisch ist, das wird man als etwas Unsinniges zu bezeichnen haben. Jeder Gebildete weiß aber, dass die mosaische Schöpfungssage in der Tat Dinge erörtert, die keinen Sinn haben, die den Ergebnissen der modernen naturwissenschaftlichen Forschung gegenüber alsbarer Unsinn sich charakterisieren.

Was soll man z.B. dazu sagen, dass Moses am 3. Tage das Licht und erst am 4. Tage „Sonne, Mond und Sterne“ erschaffen lässt?¹² Ist das kein Unsinn, wenn da vorgetragen wird, es sei schon das Licht dagewesen noch ehe ein Fixstern leuchtete? Und schon die Naivität, mit welcher da überhaupt von den Weltkörpern gesprochen wird, ist nach unseren heutigen Begriffen so unsinnig, dass nur noch Leute wie der Pastor Knaak¹³, der sich die Erde festgenagelt und die Sonne tanzend vorstellt, ernsthaft dabei bleiben können. Ganz und gar drastisch aber wird der Unsinn, der in der mosaischen Schöpfungssage liegt, dadurch illustriert, dass sie in der Bibel zwei Mal vorkommt und zwar in einer total abweichenden und widerspruchsvollen Form. Sogar die Gottheit tritt da unter zwei verschiedenen Namen auf. Einmal heißt sie Elohim und das andere Mal Javeh-Elohim¹⁴. Im einen Text tritt der Mensch zuletzt auf den Schauplatz und im ändern wird er zuerst geschaffen, noch ehe also Futter für ihn vorhanden war. Und Derartiges soll kein Unsinn sein? Ohne Zweifel ist den Theologen dieser Teil der Bibel auch sehr unbequem, und sie geben sich alle erdenkliche Mühe, der Sache einen einigermaßen annehmbaren Anstrich zu geben.

Einer der bedeutendsten Bibelerklärer, Bunsen¹⁵, glaubt z. B. über das doppelte und widerspruchsvolle Vorkommen der Schöpfungsgeschichte damit hinwegschlüpfen zu können, dass er vom einen Text sagt, er sei geschichtlichen Charakters, vom anderen aber, er sei philosophischer Natur. Vor dem Richterstuhle der Vernunft jedoch kommt man mit solchen Sophistereien nicht weit; da bleibt der Unsinn eben Unsinn.

Übrigens ist die mosaische Schöpfungssage noch von keiner Kirchenversammlung, keinem Papst und keinem Oberkirchenrat als Dogma proklamiert worden, welches geglaubt werden muss. Man hat es den Gläubigen wohlweislich überlassen, diese weltlichen Bücher der Bibel verschiedenen Auslegungen zu unterziehen. Und so sehen wir denn, dass beispielsweise innerhalb der protestantischen Kirche eine ganze Gruppe sich bildet, welche die Genesis und manches Andere, das sich in der Bibel vorfindet und unverständlich ist, als bildliche Dichtung bezeichnet. Haben wir es demnach in dem Worte Unsinn, angewendet auf tatsächlich unlogische Erörterungen, mit keiner Beschimpfung zu tun, so steht nach meinen Ausführungen andererseits fest, dass die mosaische Schöpfungssage keine Einrichtung der christlichen Religion ist. Dieser Punkt der Anklage hat also nicht den geringsten Halt mehr.

Ich komme nun zur Theologie, die ich als „Blödsinn“ bezeichnet habe, welche Auffassung mir auch heute noch innewohnt. Seit wann, frage ich, ist denn aber die Theologie eine Einrichtung der christlichen Kirche? Früher galt die Theologie als Wissenschaft, gegenwärtig weiß jeder wirklich Gebildete, dass von Wissenschaft dabei gar keine Rede sein kann, weil sie sich mit lauter absolut unwissenschaftlichen Dingen beschäftigt und Satzungen aufstellt, welche mit den Satzungen der Wissenschaft auf dem gespanntesten Fuße stehen. Die Theologen schweben beständig im Blauen, stellen Spekulationen an über unsichtbare, unbegreifliche, übernatürliche, besser außer- oder nichtnatürliche und damit unbeweisbare Dinge. Und wenn sie dabei hier und da zu paradoxen Aufstellungen gelangten, welche im Lichte der Wissenschaft ein höchst lächerliches Aussehen bekamen, so taten sie einfach, weit entfernt ihre Bocksprünge einzusehen, die Wissenschaft in den Bann. In Summa-Summarum¹⁶ charakterisieren sich die ganzen Spiegelfechtereien der Theologen als Kindereien, ja als Blödsinn! Doch dies nur so nebenbei. Die Theologie ist ja, wie gesagt, unzweifelhaft keine Einrichtung der christlichen Religionsgenossenschaften. Freilich glaubte der Ankläger aus dem Umstand, dass in meiner Rede von der „Theologie mit ihrem Himmel und ihrer Hölle“ gesprochen wurde, die Notwendigkeit

folgern zu müssen, sich wenigstens des Himmels und der Hölle anzunehmen. Weiß er denn nicht, dass auch dies keine spezifisch christlichen Einrichtungen sind? Und merkte er denn nicht, dass da Himmel und Hölle ausdrücklich mit der Theologie, also nicht mit dem Christentum in Verbindung gebracht wurden? Fast alle Religionssysteme weisen ja eine Art Himmel und Hölle auf. Manche haben mehrere Gattungen solcher Örter, manche nehmen mit je einem vorlieb. Da gibt es Hölle und Vorhölle, dort ein Fegefeuer; bald spricht man von einem „siebenten Himmel“, bald von einer „untersten Hölle“ usw. Auf der anderen Seite gibt es jetzt schon sehr viele Christen, welche Himmel und Hölle nur noch ganz bildlich auffassen. Wissenschaftlich aber sind Himmel und Hölle im landläufigen Sinne des Wortes ganz unmögliche Dinge, und wer sie etwa hinter das Firmament oder unter den Erdboden versetzt, der sagt einfach Blödsinn. — Es sind somit auch meine diesbezüglichen Äußerungen nicht allein straflos sondern auch unanfechtbar.

Endlich glaubte der Herr Staatsanwalt konstatieren zu können, dass ich schreckliches Ärgernis mit meiner Rede unter den Gläubigen erregt hätte. Er meint, ich hätte zwar Eingangs des Vortrages ausdrücklich betont, dass ich Niemanden stören wolle, seinen religiösen Gefühlen nach wie vor nachzuleben, allein im Verlaufe meiner Auseinandersetzungen sei ich immer heftiger geworden und hätte die christliche Religion immer ärger beschimpft. Er befindet sich indessen auch in dieser Beziehung in einem groben Irrtum. Zum Austritt aus den Landeskirchen habe ich notorisch nur Diejenigen aufgefordert, welche bereits mit den Satzungen derselben gebrochen haben und mithin eine Heuchelei begehen, wenn sie trotzdem noch einer solchen Korporation einverleibt bleiben. Zudem haben die Versammelten durch ihre ganze Haltung gezeigt, dass sie sich zu den Ungläubigen zählten. Von einer Verletzung religiöser Gefühle kann also gar keine Rede sein. Selbst die Redakteure äußerst frommer Blätter scheinen geradeso gedacht zu haben, sonst würden sie wohl schwerlich sich beeilt haben, meine Rede zu veröffentlichen und sie so erst zur Kenntnis gläubiger Seelen zu bringen. Ich glaube, nun hinlänglich nachgewiesen zu haben, dass in dem Vortrage, welcher zum Gegenstande einer Anklage gemacht wurde, keine Beschimpfung religiöser Einrichtungen enthalten ist und gehe nun über zu dem Vorwurf, ich hätte die evangelische Geistlichkeit in Ausübung ihres Berufes beleidigt.

Da finde ich den einzigen Ausdruck „schwarze Gendarmerie“, der allenfalls auf die gesamte Geistlichkeit direkt bezogen werden könnte, aber es ist mir unerfindliche, wieso derselbe beleidigend sein soll. Solange der Ankläger nicht nachweist, dass der Beruf eines Gendarmen ein ehrenrühriger ist, vermag ich nicht einzusehen, dass sich Jemand durch die Bezeichnungen als Gendarm verletzt fühlen kann. Die Geistlichkeit schwärmt bekanntlich für Zucht und Ordnung, und da die Gendarmerie gerade dazu benützt wird, die Zucht zu ermöglichen und die Ordnung aufrecht zu erhalten, so muss sie ihr ja als Ideal erscheinen. Diese Seelenverwandtschaft ist es gerade, welche mich veranlasste, den fraglichen Ausdruck zu gebrauchen, und das Beiwort „schwarze“ ist ja augenscheinlich nur zur Bezeichnung der Uniform gewählt worden. Die Herren Pastoren werden sich doch nicht etwa ihrer Amtstracht schämen?

Alles was sonst noch durch den Oberkirchenrat als auf die Geistlichkeit im allgemeinen gemünzt erachtet wurde, hat lediglich den Prediger-Agitatoren der christlich-sozialen Arbeiterpartei und den Stadtmissionären gegolten, wie sich aus dem ganzen Zusammenhang des letzteren Teils meiner Rede ganz unzweifelhaft ergibt. Es wurde z. B. von „Schwarzkünstlern“ gesprochen, welche sich in die Häuser einschleichen, und denen man die Türe weisen müsse. Nun, die Herren Prediger — von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen — haben keine Neigung, sich solcher Arbeit zu unterziehen. Sie schicken da ihre Commis voyageurs¹⁷, die Traktätchen- Verteiler und

dergleichen Leute. Diese begeben sich in die Waschküche, lauern den Frauen am Kochtopf oder bei der Kinderwartung auf und suchen sie mit ihren Himmelsbroschüren zu beglücken. Und da diese Einschleichungen gewöhnlich verknüpft sind mit allerlei zuckersüßen Redensarten, so nannte ich diese Personen auch „Wölfe im Schafspelz“. Endlich ging ich von der erfahrungsmäßigen Überzeugung aus, dass die Meisten dieser Glaubensboten selbst nichts glauben, und zitierte den bekannten Heine'schen Vers vom heimlichen Wein und dem öffentlichen Wasser¹⁸.

Der Hinweis auf Spanien, wo die Pfaffen zuerst das Land ausgestohlen und dann die Bevölkerung mit Melopia (Bettelsuppe) abfütterten, und die Andeutung, dass die Arbeiter auf ihrer Hut sein müssten, wenn ihnen jetzt in Berlin ebenfalls mit ärmlichen Almosen aufgewartet werde, müssen jeden Zweifel ausschließen, dass hier die Christlich-Sozialen und nicht die gesamte evangelische Geistlichkeit getroffen werden sollte. Denn die Firma Stöcker⁹ u. Co. ist es, welche mit Bettelsuppen arbeitslose Proletarier ins christlich-soziale Netz zu locken sucht, welche die Errichtung eines Arbeiter-Invalidenhauses in nahe Aussicht stellt und sonstige Leimruten legt, um Gimpel zu fangen. Indem dies die Herren Hofdemagogen tun, befinden sie sich aber doch wahrhaftig nicht in Ausübung ihres Berufes, und der Oberkirchenrat hatte keine Befugnis, Strafantrag zu stellen. Wollen sich die fraglichen Personen, weil ich ihnen mit demselben Maße eingemessen habe, mit dem sie ausmaßen, mit mir vor Gericht auseinandersetzen, so müssen sie mich eben einzeln verklagen. Bis jetzt begnügten sie sich indessen, in den ihnen zugänglichen Organen über die Sozialdemokratie und meine Person zu rasonieren. Damit sollte es aber auch genug sein.

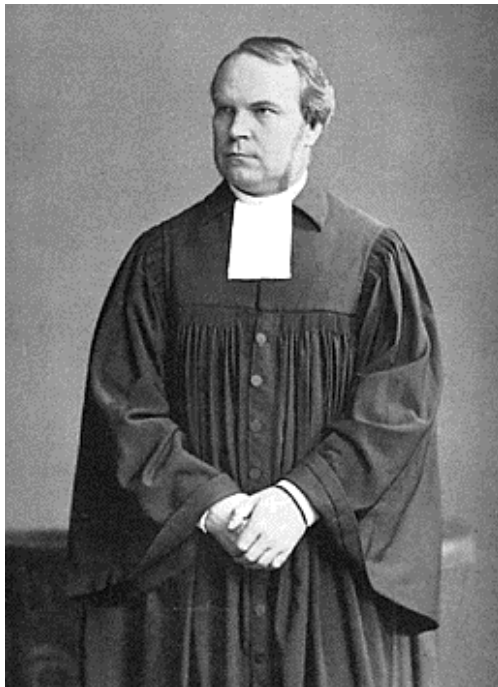


Abb.: Adolf Stöcker

So wäre also von der ganzen Anklage nichts mehr übrig geblieben, und ich halte meine Freisprechung für selbstverständlich. Dieselbe gebührt sich aber nicht nur, weil ich absolut nicht schuldig bin, sondern auch im Hinblick auf das Jahrhundert, in dem wir leben, auf die Kultur, die uns umgibt, und mehr noch in Anbetracht der reaktionären Gelüste, welche die Orthodoxie in der jüngsten Zeit geoffenbart hat. Dieser Gesellschaft muss endlich ein Dämpfer aufgesetzt werden!

Erläuterungen:

¹ Johann Most http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Most

"**Most, Johann** (Joseph), Anarchist, Publizist, Lyriker, geb. 5.2.1846 Augsburg, gest. 17.3.1906 Cincinnati (USA) Most erlernte das Buchbinderhandwerk und schloss sich auf der Wanderschaft der sozialistischen Arbeiterbewegung Österreichs an. Aufgrund seiner Agitation verurteilt, wurde er 1871 amnestiert und aus Österreich ausgewiesen. Most übernahm die Redaktion der "Chemnitzer Freien Presse", war 1874-78 Reichstagsabgeordneter der SPD und redigierte seit 1873 die "Süddeutsche Volksstimme", seit 1876 die "Berliner Freie Presse". Anfang der siebziger Jahre beschäftigte sich Most mit der Popularisierung marxistischer Schriften; Kapital und Arbeit (1873, (2)1876) fand große Verbreitung. Immer wieder verhaftet, emigrierte Most nach Erlass des Sozialistengesetzes nach London, gab die Wochenschrift "Freiheit" (1879-1906) heraus und wurde nach der Befürwortung einer anarchistisch-kommunistischen Einheitsfront aus der Partei ausgeschlossen. 1882 übersiedelte er in die USA, wo er anarchistische und sozialrevolutionäre Gruppen in der "International Working People's Association" (1883) einigte. 1887 wurde er im Chicagoer Anarchistenprozess zu Zwangsarbeit verurteilt. Most starb vereinsamt. Neben der Lieddichtung Die Arbeitsmänner (1870) schrieb er radikalpolitische Schriften, u.a. Die Eigentumsbestie (1883) und Revolutionäre Kriegswissenschaft (1885). Seine Memoiren erschienen unter dem Titel Erlebtes, Erforschtes, Erdachtes (4 Bde., 1903-07)."

[Quelle: **Deutsche biographische Enzyklopädie & Deutscher biographischer Index**. -- CD-ROM-Ed. -- München : Saur, 2001. -- 1 CD-ROM. -- ISBN 3-598-40360-7. -- s.v.]

² 1878 stand Most wegen „Gotteslästerung“ und „Beleidigung der gesamten Geistlichkeit“ vor Gericht.

³ **Berliner freie Presse**. -- Berlin : Baumann 1875, Probenr.; 1.1876, 1(1. Jan.) - 3.1878, 23. Okt.; [N.S.] 1.1878, 1(24. Okt.)=Probenr.; [2.Ser.] 1.1878, 1. Nov.=Probenr.; damit Ersch. eingest. -- Parteizeitung der Sozialdemokraten

⁴ **Wera Iwanowna Sassulitsch**, russ. Nihilistin, geb. 1853, ward schon 1869 in den Prozess gegen den Revolutionär Netschajew verwickelt und längere Zeit gefangen gehalten. Um die Misshandlungen eines nihilistischen Studenten, Bogoljubow, im Gefängnis zu Petersburg zu rächen, verwundete sie 5. Febr. 1878 den Stadthauptmann von Petersburg, General Trepow, durch einen Revolverschuss schwer, ward aber von den Geschwornen 11. April freigesprochen und entkam nach der Schweiz."

[Quelle: **Meyers großes Konversations-Lexikon**. -- DVD-ROM-Ausg. Faksimile und Volltext der 6. Aufl. 1905-1909, -- Berlin : Directmedia Publ. --2003. -- 1 DVD-ROM. -- (Digitale Bibliothek ; 100). -- ISBN 3-89853-200-3. - - s.v.]

Mehr unter http://de.wikipedia.org/wiki/Wera_Iwanowna_Sassulitsch

⁵ Pauline Stägemann

<http://www.vorwaerts.de/artikel/pauline-staegemann-gruendete-die-erste-vereinigung-der-sozialdemokratinnen>

⁶ Hahn: kann ich nicht auflösen

⁷ Trepow, Stadthauptmann von Petersburg, der 1878 von Wjera Sassulitsch mit einem Revolverschuss schwer verwundet wurde

⁸ **Der Reichsbote** : deutsche Wochenzeitung für Christentum und Volkstum. -- Berlin : Der Reichsbote. -- 1.1873,1.Juli - 65.1936,31.Mai[?]

⁹ vor allem Hofprediger Adolf Stöcker http://de.wikipedia.org/wiki/Adolf_Stoecker

¹⁰ Christlich-soziale Arbeiterpartei: 1878 durch Hofprediger Adolf Stöcker in Berlin gegründet, sollte mit Hilfe der Kirche die Sozialdemokratie überwinden. Ursprünglich in geistigem Zusammenhang mit dem orthodox-konservativen Verein für Sozialreform, der ebenfalls die Sozialdemokratie zu bekämpfen sich zum Ziel setzte, jedoch bald dahingesiecht ist, blieb diese Partei auch nach Erlass des Sozialistengesetzes noch weiter bestehen, indem ihr nun der Kampf gegen die liberalen Anschauungen auf kirchlichem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet als Aufgabe gesetzt wurde. Das Programm derselben enthält neben Betonung des christlichen Glaubens die Forderung nach obligatorischen Innungen, Einführung des Normalarbeitstags, Wiederherstellung der Wuchergesetze, obligatorische Hilfskassen für Witwen, Waisen, Invaliden, progressive Einkommen- und Erbschaftssteuern etc. Als jedoch der erwartete Zuzug aus Arbeiterkreisen ausblieb, verwandelte sich die Vereinigung in eine christlich-soziale Partei, die rasch in konservativer und antisemitischer Richtung sich ausbildete, aber infolge der ablehnenden Haltung Bismarcks und der Missbilligung der Stöckerschen Agitation durch Kaiser Wilhelm II. alle praktische Bedeutung verlor. Mehr unter http://de.wikipedia.org/wiki/Christlich-soziale_Partei_%28Kaiserreich%29

¹¹ des Reichsstrafgesetzbuches von 1871:

§ 166: Gotteslästerung, Beschimpfung von Religionsgesellschaften, Verübung beschimpfenden Unfugs in Kirchen usw.

"Wer dadurch, dass er öffentlich in beschimpfenden Äußerungen Gott lästert, ein Ärgernis gibt, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft."

(Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 26. Februar 1876)

¹² Genesis 1 http://de.wikipedia.org/wiki/1._Buch_Mose

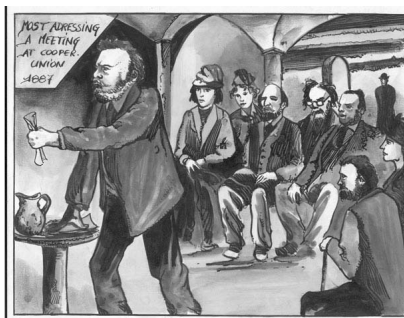
¹³ Pastor Knaak: kann von mir nicht identifiziert werden

¹⁴ Jahwist — Elohist <http://de.wikipedia.org/wiki/Elohist>.

¹⁵ Bunsen
http://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Karl_Josias_von_Bunsen

¹⁶ summa summarum: Hauptergebnis

¹⁷ Handelsreisenden



Sie sang vom irdischen Jammertal,
Von Freuden, die bald zerronnen,
Vom Jenseits, wo die Seele schwebt
Verklärt in ewigen Wonnen.

Sie sang das alte Entsagungslied,
Das Eiapoepia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
Ich kenn auch die Herren Verfasser;
*Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
Und predigten öffentlich Wasser.*

Ein neues Lied, ein besseres Lied,
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.

Text von diesen Seiten:
<http://www.payer.de/religionskritik/most03.htm>

<http://www.anarchismus.at/txt4/mostketter.htm>

Und wachsen uns Flügel nach dem Tod,
So wollen wir euch besuchen
Dort oben, und wir, wir essen mit euch
Die seligsten Torten und Kuchen.

Ein neues Lied, ein besseres Lied!
Es klingt wie Flöten und Geigen!
Das Miserere ist vorbei,
Die Sterbeglocken schweigen.

Die Jungfer Europa ist verlobt
Mit dem schönen Genusse
Der Freiheit, sie liegen einander im Arm,
Sie schweben im ersten Kusse.

Es wächst hienieden Brot genug
Für alle Menschenkinder,
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für jedermann,
Sobald die Schoten platzen!
Den Himmel überlassen wir
Den Engeln und den Spatzen.

Und wachsen uns Flügel nach dem Tod,
So wollen wir euch besuchen
Dort oben, und wir, wir essen mit euch
Die seligsten Torten und Kuchen.



Neue Rechtschreibung von ASF



***„Uns aus dem Elend zu erlösen,
können Wir nur selbst tun!“***

Dieser unmissverständliche Satz aus der **„Internationalen“** ist die Richtschnur der Arbeit von www.anarchosyndikalismus.de.vu & <http://syndikalismus.wordpress.com>

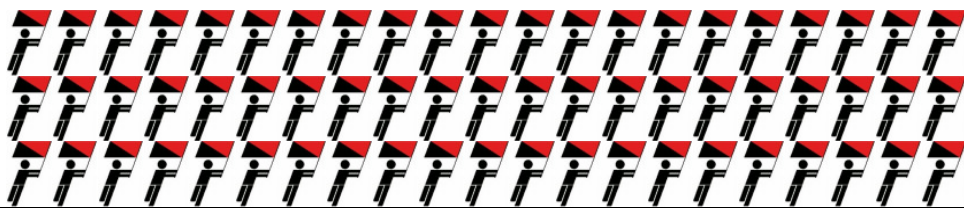
Wir informieren und berichten auf unseren Webseiten aus einem anarchosyndikalistischen Selbstverständnis heraus über alles von Interesse, um dazu beizutragen *uns aus dem Elend zu erlösen*. Als ArbeiterInnen, Prekäre und Erwerbslose begegnen wir täglich Ungerechtigkeiten und Elend in vielfältigen Formen und Facetten. Sei es der Kapitalismus, die Herrschaft, der Staat, das Militär, die Religion, der Nationalismus, Rassismus und Sexismus – dies alles hindert uns an einem selbstbestimmten und würdevollen Leben.

Neben der aktuellen Berichterstattung und eigenen Veröffentlichungen wollen wir möglichst umfassend über die aktuelle anarchosyndikalistische und revolutionär-syndikalistische Bewegung rund um den Globus informieren, sowie ihre Traditionen und Geschichten darstellen. Dabei grenzen wir uns von dogmatischen Positionen ebenso ab, wie von denjenigen Libertären, die den Anarchismus als Modeerscheinung behandeln und die Notwendigkeit des Klassenkampfes verleugnen.

Wenn durch unsere Webseiten Menschen mit den praktischen Vorstellungen und Ideen des Anarchosyndikalismus in Berührung kommen und sich mit ihm als Alternative zur bestehenden ungerechten kapitalistischen Gesellschaft befassen, ist das Ziel dieser Webseite erreicht. Alles andere wird und kann nur die Praxis im Klassenkampf erbringen, bis zur Vollendung der weltweiten Sozialen Revolution.

Für ein selbstbestimmtes Leben & Arbeiten – 24 Stunden am Tag!

Anarchosyndikalistischen Flugschriftenreihe



Über dreihundert Hefte direkt zum herunterladen

> > > <http://klassenkampf.uuuq.com/asf.htm> < < < <



Reiche Erkenntnis & viel Freude beim Lesen.